

2. Bewahrt euch eine standhafte Zurückhaltung Ideen gegenüber, die den Menschen als Gottes Geschöpf herabwürdigten. Widersteht im Licht der Wissenschaft und im Geist des Glaubens allen Versuchen, euch zu überzeugen, daß der Mensch nichts mit einem schöpferischen Akt des ewigen Gottes zu tun habe, daß der Mensch in keiner Weise von Gott stammt, sondern einfach „einen natürlichen Stammbaum“ hat. Ihr müßt diese Versuchung durch liebenden Glauben an eure Kindschaft vor Gott dem Vater bekämpfen, durch eure menschliche Bruderschaft mit Jesus Christus in der Erschaffung eurer unsterblichen Seelen als Gottes Ebenbild...

3. Begegnet voll Ruhe der ganzen Flut der Presse, der Propaganda und der lebendigen Apostel des Materialismus. Besonders gegen diejenigen eurer Mitschüler, die den Materialismus preisen, zeigt Geduld und Verstehen. Sie selber wissen ja am wenigsten, was sie tun. Macht euch immun gegen die Angriffe des Irrtums. Verwerft die Flut materialistischer Literatur. Zu gleicher Zeit jedoch widmet euch eifriger denn je einem gründlichen und systematischen Studium, das euch allmählich den Weg zum wahren Verstehen jener komplizierten Probleme öffnen wird, die die Menschheit verwirren...

Laßt euch nicht erschrecken durch den Materialismus der Erwachsenen und achtet den guten Willen derjenigen unter ihnen, die sich für eine bessere Zukunft der arbeitenden Massen einsetzen. Bedenkt jedoch, daß diese wertvollen Massen nicht nur Brot brauchen, um den Leib zu ernähren, sondern auch Brot zur Speise der Seele. Seid realistisch im Leben, aber unter Gottes Geboten, und verleugnet niemals die Ideale der Christenheit. Entschließt euch nicht nur zur Arbeit zum Wohle eures Vaterlandes, sondern auch für seine christliche Kultur und für den Geist Christi in seinem Alltagsleben...

4. Der Materialismus erkennt weder Gottes Gebote an, noch die ewigen Gesetze der Moral und der christlichen Ethik, noch irgendwelche anderen moralischen Normen. Er predigt einen Kult der Gegenwart, eine ungehemmte Sinnlichkeit, einen Kampf um die Erhöhung des Lebensstandards und Haß. Euch, unserer geliebten Jugend Polens, ist die edle Aufgabe zuteil geworden, die Grundlagen und die Praxis christlicher Moral in eurem eigenen Leben und in dem eurer Umgebung wiederaufzurichten. Ihr müßt durch eine edle und sittliche Lebenshaltung beweisen, daß ihr den Versuchungen des Materialismus nicht unterliegen werdet.....

Liebt euren Nächsten mit der Aufrichtigkeit evangelischer Liebe — einer reinen Liebe voll Opfersinn und Brüderlichkeit. Hütet euch vor Haß, diesem Produkt der Hölle. Angesichts des Absinkens der Ehrenhaftigkeit in Nachkriegszeiten hütet euch, euren Nächsten zu schaden, und hütet euch vor der Selbstsucht. Dient euren Nächsten freudig und selbstlos. Eure soziale Haltung sei nicht nur eine äußere Form, sondern der natürliche Ausdruck einer tiefen Liebe zum Menschen als einem in Christus geliebten Bruder. Liebt auch die Wahrheit. Glaubt an sie und seid ihre Apostel. Betrug entwürdigt die Seele und widerspricht den moralischen Grundsätzen ebenso wie den Grundsätzen eines nationalen Wiederaufbaus.....

5. Ihr mögt der Auffassung begegnet sein, daß ihr euch eine moderne Idee unserer eigenen Nation bilden und Polens Geschichte im Licht des Materialismus betrachten müßt. In diesem Zusammenhang machen wir euch auf

die Tatsache aufmerksam, daß Geschichte nicht nach einem willkürlich gewählten Schema unterrichtet werden kann, sondern auf einer geistigen Grundlage gelehrt werden muß, nämlich der Glaubensgrundlage der Menschen, die sie mit ihrem eigenen Leben gestalteten. Vor allem was die polnische Nation betrifft, sollten wir bedenken, daß ihre Vergangenheit die einer katholischen Nation ist. Die Taten unserer Väter können nur von denen richtig beurteilt werden, die fähig sind, Motive zu verstehen, die Menschen einer christlichen Einstellung bestimmen. Wie könnte man heute materialistische Maßstäbe an eine Geschichte anlegen, die aus christlichem Geist gewachsen ist? Solche Maßstäbe wären völlig unzureichend und unsere Geschichte würde so betrachtet zur Karikatur.

Wir müssen euch, unsere vielgeliebte Jugend, erinnern, daß ihr mit der Milch der Lehren Christi aufgezogen worden seid, die die Mutter eures Weges zum Himmel, die Heilige Kirche, die Mutter eurer Wiege, eure Lebens- und Nahrungsquelle, und die Mutter, euer Heimatland, erfüllte, die Liebe zu allem atmet, was menschlich ist und Gott angehört. Die gleiche Milch tranken eure Urväter und Väter, die die edle Vergangenheit unserer Nation begründeten. Trotz aller Fehler, allem Versagen und der Sünden, die in der Vergangenheit aller Nationen begangen wurden, ehren wir unsere Vergangenheit. Wir möchten, daß ihr auf Polens Vergangenheit nicht nur im Licht wirtschaftlicher Errungenschaften und Interessen, nach den Gesichtspunkten des Geldes oder anderer Faktoren materieller Entwicklung seht. Denn wenn wir vom Geist der polnischen Generationen sprechen, möchten wir die Apostelworte anführen: ‚Ihnen war der Glaube zu eigen, der Königreiche niederrang, der Gerechtigkeit übte, Verheißungen erlangte, Löwen den Rachen stopfte, Feuermacht auslöschte, des Schwertes Schneide entrann, aus der Schwäche zur Kraft kam, Held im Kriege wurde, feindliche Heere zum Weichen brachte.‘ (Hebr. 11, 33—35).“

Hilferuf Kardinal Mindszents an die Bischöfe der Welt

Die ungarischen Katholiken unter der Führung Kardinal Mindszents stehen bekanntlich in hartem Kampf um die katholische Schule. Die ungarische Regierung hat trotz scharfen Widerstandes der katholischen Bevölkerung durch Parlamentsbeschluß die Konfiskation und Verstaatlichung der katholischen Schulen angeordnet. Vor dieser Maßnahme hatte der Kardinal den nachfolgenden Hilferuf an die katholischen Bischöfe der Welt gesandt. (Vgl. den 2. Abschnitt seines Appells). Unter dem Druck der öffentlichen Meinung hat sich anscheinend die Regierung zu Verhandlungen bereit erklärt:

„Ehrwürdige Brüder! Laut kanonischem Gesetzbuch (Can. 1375) hat die Kirche das Recht, Schulen jeglicher Art, nicht nur der Elementar-, sondern auch der Mittelstufen sowie Hochschulen zu gründen. In Ungarn hat jedoch die neue, unter dem Namen „Partei der ungarischen Arbeiter“ aus den früheren kommunistischen und der früheren sozialdemokratischen Parlamentsgruppe gebildete Partei vom Parlament plötzlich die Verstaatlichung aller Schulen verlangt. Dieselbe Partei hat offiziell erklärt, daß ihr geistiges Fundament die marxistisch-kommunistische Weltanschauung ist.

Solange das Projekt der Verstaatlichung aller religiösen Schulen noch nicht durch ein Votum der Abgeordneten im Parlament zum Gesetz erhoben ist, steht unserm treukatholischen Volk, wie auch der protestantischen Geistlichkeit die Möglichkeit offen, dieses Vorhaben mit gesetzlichen Mitteln zu bekämpfen. So bekundet denn auch ganz Ungarn mit bewundernswertem Eifer und Starkmut allenthalben in Versammlungen, Schulen, bei Festlichkeiten, in Briefen, Telegrammen, Subskriptionslisten etc. seine Entschlossenheit, die religiösen Schulen bis zum äußersten zu verteidigen. Bis ins 18. Jahrhundert gab es in Ungarn ausschließlich religiöse Schulen, die die Jugend in der Liebe zu Gott und zu ihrem Volk erzogen. Heute besitzen wir 3148 katholische Schulen, worin 463 405 Schüler Erziehung und Unterricht durch die besten weltlichen und geistlichen Lehrer und Ordensschwester erhalten. Die Marxisten wissen recht wohl, daß unsere Jugend Gott und ihr Vaterland liebt, und gerade deshalb -- obwohl sie bisher in allen Tonarten wiederholten, sie hätten nicht die Absicht, die Kirche und die Religion zu bekämpfen -- ziehen sie nun öffentlich und schamlos gegen die Rechte der Kirche und der menschlichen Person zu Felde. Dabei werden sie durch schweren äußeren Druck unterstützt. Wir aber müssen diesen ungleichen

geistigen Kampf ohne menschliche Hilfe, auf Gott allein vertrauend, führen und das bereits seit Beginn des Weltkrieges, erst durch den westlichen, dann durch den östlichen Totalitarismus erdrückt. Die religiösen Schulen abzuschaffen, hatten selbst die Hitlerianer nicht versucht.

Im Vertrauen auf den mystischen Leib Christi, die Gemeinschaft aller treuen Anhänger der katholischen Kirche, richten wir an die Bischöfe der Welt namens aller Bischöfe und Gläubigen Ungarns die dringende Bitte, die genannten Tatsachen ihren Gläubigen und Institutionen bekanntzugeben, damit diese alle so rasch wie möglich in Telegrammen und Briefen an die ungarische Regierung oder an das Parlament ihre Mißbilligung der in unserm Lande ständig zunehmenden Kirchenverfolgung zum Ausdruck bringen.

Wenn irgendwo ein Angeklagter zum Tod verurteilt wird, dann kommt es häufig vor, daß von allen Seiten Fürsprache-Telegramme zu seinen Gunsten einlaufen. Heute wird mit der Verstaatlichung der Schulen und mit der geistigen und physischen Unterdrückung die Seele unserer Jugend zum Tode verurteilt. Wenn Ungarn dem Marxismus völlig erliegt, sinkt für fast ganz Europa die Freiheit ins Grab. Wer dies nicht glauben will, soll zu uns kommen und mit eigenen Augen sehen."

Fragen der Theologie und des religiösen Lebens

Die Bedeutung der Enzyklika „Mediator Dei“

Die Enzyklika „Mediator Dei“ vom 20. 11. 1947 ist nach dem Urteil eines Kommentars in „Nouvelle Revue Théologique“ (Februar 1948) die wichtigste lehramtliche Kundgebung über die Liturgie, die der Apostolische Stuhl jemals erlassen hat, und eines der größten Dokumente des gegenwärtigen Pontifikates. Sie wird in Zukunft als Norm für alle liturgischen Erneuerungsbestrebungen zu gelten haben und deswegen eine große Bedeutung für das kirchliche Leben erlangen. Wir müssen deshalb von der Theologie erwarten, daß sie den Sinn und die Tragweite der Lehren dieses Hirtenschreibens unter Berücksichtigung ihres geschichtlichen Zusammenhanges und ihrer praktischen Absichten im Hinblick auf die liturgischen Probleme unserer Zeit zu deuten und weiterzudenken beginnt. Die ersten Anzeichen dieser theologischen Arbeit liegen jetzt vor uns.

In der eben erwähnten Zeitschrift würdigt André Thiry SJ die Enzyklika zunächst im Rahmen des Gesamtwerkes Pius XII. Der „Osservatore Romano“ hat sie gelegentlich als das „zweite Kapitel“ zu dem voraufgegangenen Rundschreiben „Mystici Corporis“ bezeichnet. Thiry spannt den Bogen noch weiter und geht auf die erste Enzyklika des Papstes „Summi Pontificatus“ zurück, in der er das Lebensanliegen des Papstes ausgesprochen findet, auf das der Heilige Vater immer wieder hinweist, das Anliegen, die ins Chaos geratene Welt aus dem Geiste und der Kraft der Gemeinschaft der Christen, die in und mit Christus geeint sind, zu ordnen und zu regenerieren.

Thiry zeichnet auf einigen Seiten eine Skizze des geschichtlichen Hintergrundes der Enzyklika. Er glaubt, daß die Stellungnahme Roms veranlaßt wurde durch die Krise der liturgischen Bewegung in dem Lande, das am tiefsten und stärksten von dieser Bewegung ergriffen ist. Dies Land ist Deutschland. Wenn die Liturgie im neunzehnten Jahrhundert von einem Franzosen, Dom Guéranger, dem Abt von Solesmes, wiederentdeckt wurde, waren es doch Guérangers deutsche Schüler, die Brüder Maurus und Placidus Wolter, die Gründer von Beuron, von deren Werk der Anstoß zu einer liturgischen Bewegung ausging. Thiry spricht von den Schwerpunkten dieser Bewegung im deutschen Sprachgebiet. Er nennt Maria Laach, Klosterneuburg und die Jugendbewegung unter Guardinis Führung, zu deren weiterer Sphäre er auch das Leipziger Oratorium zählt.

Nun sind es nach seiner Meinung die geschichtlichen Bedingungen der letzten fünfzehn Jahre gewesen, die in Deutschland eine Krise der liturgischen Bewegung herbeigeführt haben. Da den Christen in diesem Lande nur der Altar als Ort und Möglichkeit eines christlichen Gemeinschaftslebens verblieben war, gaben sie sich dem liturgischen Leben mit aller Kraft und Glut ihres Herzens, aber auch in einer gewissen Einseitigkeit hin, und es ist nicht verwunderlich, daß manche Übertreibungen eines gewissen esoterischen Exklusivismus zutage traten, die seit dem offenen Brief Guardinis an den Bischof von Mainz im Jahre 1941 und dem bekannten Memorandum des Erzbischofs Groeber über die Gefahren der liturgischen Bewegung zu offenen Spannungen führten. Rom sah sich genötigt einzugreifen und verbot zunächst durch eine In-